

Liebe Hella,

Nun umgibt mich wieder Alltag und Sorgen, aber fassen kann ich es nicht, dass das Erleben des zweiten Ich bei Dir, liebe Hella, nun nicht mehr sein soll. Wohl ist es einmal Wehmut, wenn ich an die beglückenden Tage zurückdenke, rufe ich mir aber das ganze Erleben ins Gedächtnis zurück, so kann ich nicht umhin, vor überschäumender Glückseeligkeit Dir nur immer dankbar zu sein.

Wohl kam ich mit gemischten Gefühlen bei Dir an, es sind ja doch wohl immer dieselben Gedanken, wie etwa: Werde ich es wagen können, wird die Umstellung vollkommen sein, wirke ich auch natürlich, werde ich meine übergroße Ängstlichkeit überwinden können usw.: Und wie schnell, ja ich möchte sagen, mit welcher Sicherheit ist doch alles vonstatten gegangen. Schon der Empfang und die Selbstverständlichkeit des sofortigen Umkleidens nahm mir jede Bedenken. Und nun befand ich mich im Banne der glücklichsten Stunden. Die seelische Harmonie war wieder hergestellt und als mein Haar durch die flinken Hände der Friseurin ihren individuellen Ausdruck erhielt konnte ich, mich im Spiegel betrachtend, mit Fug und Recht sagen: Du bist ja eine schöne Frau! Zu so einer Sicherheit könnte ich mich hier nie und nimmer aufschwingen, da es mir der kleinen wohlmeinenden Einweise, der guten Ratschläge und vor allem der großen Unterstützung in den vielen Modefragen ermangelt.

Denke ich nun die einzelnen Phasen des dortigen Tagesablaufes durch, so erscheinen mir die Abende doch immer wieder als die glücklichsten. Mit Sorgfalt wurde dann Toilette gemacht, das Haar nochmals durchgekämmt, die Lippen nachgezogen, noch ein wenig rot aufgelegt, dann wähltest du den richtigen Hut und Mantel aus und nun gingen wir spazieren. Noch schwingen mir diese wundervollen Gedanken nach, mit leichtbeschwingtem Schritt, ein wenig wiegendem Gang, wanderten wir durch die belebtesten Straßen, suchten uns ein schönes Kino aus und besuchten auch noch so manches Lokal. Allein schon die Fahrt in der Bahn war für mich ein wirklicher Hochgenuss.

Heute staune ich über meine so große Unbekümmertheit, denn nach einigen Tagen war es für mich eine Selbstverständlichkeit, dass ich allein ausgegangen bin, warum auch nicht? Dass mir der Abschied so schwer gefallen ist, magst Du nun wohl verstehen können, denn mitnehmen kann ich doch nur die Erinnerung.

Sei von mir begrüßt als Deine dankbare

Maja.

In Hella Knabes Kund*innenblatt abgedruckter Brief von Maja an Hella Knabe; Maja: Liebe Hella, in:
Landesarchiv Berlin: Strafakte Hella Knabe, Akten-Nr.: A Rep. 358-02-132636, Blatt 164.